

Geleitwort

Die vorliegende Arbeit ist Bestandteil einer ca. zehnjährigen Forschung meines Lehrstuhls und bildet für diese(n) einen Meilenstein. Angestoßen von grundsätzlichen Überlegungen zur präzisen begrifflichen Unterscheidung von Führung und Controlling stand die Formulierung eines Akteursmodells im Vordergrund, das eine Integration institutionenökonomischer und verhaltenswissenschaftlicher Erkenntnisse in das neoklassische Grundmodell der Entscheidungstheorie ermöglichen sollte. Die Überlegungen waren im Wesentlichen klassifikatorischer und sachlich-analytischer Art. Die inhaltliche Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung erfolgte sowohl im Format von Forschungspapieren, als auch innerhalb von Graduiierungsarbeiten (konzeptionell z.B. Kehrmann, Miller oder Schäffer). Zeitlich versetzt erfolgte dann die Übertragung der Grundstruktur des Akteursmodells in die Modellsprache von Multi-Agenten-Simulationen, die sich insbesondere zur Modellierung der kognitiven Komponente des Akteursmodells („Können“) gut eignen. Mit dieser Frage beschäftigten sich die Dissertation von Langer und die beiden darauf aufbauenden Arbeiten von Kunz und Riesenhuber. Die letzten beiden Jahre waren dann geprägt von der systematischen Verankerung des Akteursmodells im Kontext der genannten Theorien, d.h. in der Schaffung von Anschlussfähigkeit an unterschiedliche Forschungstraditionen. Letztere Arbeit wurde geleitet von Meyer und bezog mehrere Assistenten des Lehrstuhls mit ein; unter diesen auch und insbesondere Heine. Diese gemeinsame Arbeit hat prägenden Einfluss auf die vorliegende Dissertation genommen. Sie ist Grund für ihre theoretische Kraft und die Präzision ihrer Argumentation.

Die Arbeit steht noch in einer zweiten Hinsicht im Forschungskontext des Lehrstuhls. Seit langem wird die grundsätzliche Betrachtung der Kostenrechnung unter einer entscheidungstheoretischen versus einer verhaltensbezogenen Perspektive diskutiert. Seit der „Koblenzer Studie“, einem gemeinsam mit Homburg durchgeführten empirischen Forschungsprojekt, beinhaltet dies auch eine intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen der Nutzung von Kostenrechnungsinformationen (instrumentell, konzeptionell und symbolisch). Sachlich-analytische Analysen zählten dazu ebenso wie empirische Studien (insbesondere von Aust, Karlshaus, Sandt und Hunold). Eine Umsetzung der Differenzierung in quantitative Modelle erfolgt bislang noch nicht. Auch an dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an. Sie liefert damit sowohl eine exakte Modellierung als auch die ersten Erkenntnisse über eine Form des genauen Zusammenspiels zwischen beiden.

Einen repräsentativen Einblick in die Ausrichtung und Argumentationsweise liefert schon das einführende Kapitel. Heine wählt einen Beitrag von Pfaff/Weber als Ausgangspunkt, der das Spannungsverhältnis zwischen Entscheidungs- und Verhaltensorientierung der Kostenrechnung problematisiert und die Sichtweise von Kostenrechnung als Sprache pointiert. Letzteres wird in der einschlägigen Literatur unter dem Begriff der konzeptionellen Nutzung diskutiert, der eine instrumentelle Sichtweise gegenübersteht. Letztere ist in der Literatur zur Kostenrechnung absolut dominierend und basiert auf dem klassischen ökonomisch-rationalen Grundmodell. Empirische Befunde zeigen, dass diese Dominanz die Praxis nicht widerspiegelt, dort beide Nutzungsarten parallel und miteinander verbunden vorzufinden sind. Hieraus leitet Heine die grundsätzliche Problemstellung der Arbeit ab: „Ausgehend vom ökonomisch-rationalen Grundmodell gilt es, die vermuteten Interdependenzen zwischen instrumenteller und konzeptioneller Nutzung von Controllinginformationen anhand eines spezifischen stilisierten Entscheidungsproblems zu präzisieren und modelltheoretisch zu untersuchen“ (S. 7). Die Sinnhaftigkeit dieser Intention wird bei der Wiedergabe des Forschungsstandes deutlich. Anders als für das Verhältnis zwischen Entscheidungsorientierung und Verhaltenssteuerung liegt bislang noch keine modelltheoretische Untersuchung der Beziehung zwischen instrumenteller und konzeptioneller Nutzung vor. Um sie zu leisten, wählt Heine den Weg, beim klassischen ökonomisch-rationalen Grundmodell anzusetzen und dieses kontrolliert zu erweitern. Die Vorteile dieses methodologischen Vorgehens werden in den folgenden Kapiteln herausgearbeitet und deutlich werden. Die drei von ihm dabei angestrebten Forschungsbeiträge folgen schlüssig aus der grundsätzlichen Problemstellung und werden von ihm im Verlaufe der Arbeit mit dem Resultat eines erheblichen Forschungsfortschritts beantwortet.

Insgesamt ist die vorliegende Arbeit in mehrfacher Hinsicht als herausragend einzuschätzen. Heine beweist eine sehr tiefe Kenntnis ökonomischer Theorie und umfassendes methodologisches Wissen. Die Argumentation ist durch eine hohe Präzision in Ausdruck und Gedankenführung gekennzeichnet. Heine bewegt sich auf dem neuen Forschungsfeld der Learning Classifier Systeme souverän und kann diese Methodik erstmals methodisch kontrolliert der Controlling-Forschung öffnen. Er erweist sich als kreativ in der konkreten Modellformulierung und sicher im Umgang mit den Ergebnissen. Er leistet zum ersten Mal eine Integration von Wollens- und Könnensaspekten in einem gemeinsamen Modell und ist in der Lage, den Wert seines Vorgehens kritisch zu

beurteilen und einzuordnen. Damit ist der vorliegenden Arbeit ein möglichst großer Leserkreis zu wünschen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Weber